

Perspektiven

der Hilfsgesellschaft Winterthur
November 2015

Freiwilligenarbeit im Wiesengrund

2

Editorial

3

Pensionierungen
langjähriger Mitarbeitender

4-5

Freiwilligenarbeit im Wiesengrund

6

Vier Beispiele: Wie die
Hilfsgesellschaft Not lindert

7

Baustelle Wiesengrund

8

Tag der offenen Tür im
Wiesengrund

Gesucht:
Freiwillige im Wiesengrund

Impressum

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser

Kürzlich erzählte mir eine gute Freundin: «Weisst du, auch nach der Pensionierung habe ich ein so gutes und spannendes Leben. Morgen sehe ich meine beiden Enkelinnen, für welche ich einmal wöchentlich einen Mittagstisch mache, und am folgenden Tag begleite ich zuerst meine 90-jährige Nachbarin zum Augenarzt, am Nachmittag betreue ich die Besucher und Besucherinnen unseres Seniorentreffs im Quartier. Die Begegnungen mit den verschiedensten Menschen und die Gespräche sind jedes Mal ein Aufsteller! Daneben bereite ich mich auch auf die Vorstandssitzung einer sozialen Einrichtung vor, hier bearbeite ich die Anträge für die Vergabungen. Zwischen durch kreisen meine Gedanken immer wieder um die künftigen Herausforderungen im ambulanten Betreuungsbereich für betagte Menschen. Meine Ideen schreibe ich dann auf, um sie in die Arbeitsgruppe einzubringen, für deren Mitarbeit ich kürzlich angefragt worden bin.»

Zwei Tage später traf ich am frühen Morgen im Zug nach Zürich einen Bekannten. Er wirkte aufgestellt und erzählte mir freudestrahlend, dass er auf dem Weg in ein Stadtzürcher Spital sei, er leiste dort Freiwilligenarbeit. Er sei zusammen mit weiteren freiwilligen Mitarbeitern zuständig für einen fahrbaren Kiosk für Patientinnen und Patienten; er ziehe mit diesem von Zimmer



Bild: photoworkers.ch

zu Zimmer und bereite so vielen Kranken eine grosse Freude. Er begleite hin und wieder auch Personen bei der Suche nach einem geeigneten Platz in einem Pflegeheim. Diese Tätigkeiten würden ihm sehr gefallen, er freue sich darum auf jeden Einsatz!

Ich bin beeindruckt, mit welcher Begeisterung und Leidenschaft diese beiden Personen von ihrer Tätigkeit als Freiwillige erzählt haben. Wie das Bundesamt für Statistik (BFS) ge-

stützt auf eine Erhebung aus dem Jahre 2013 schreibt, ist das Ausmass der freiwilligen Engagements in der Schweiz beachtlich. Jeder dritte Einwohner und jede dritte Einwohnerin leisten Freiwilligenarbeit und wenden dazu im Schnitt einen halben Arbeitstag pro Woche auf. Allein die demografischen Veränderungen der Altersstruktur der Bevölkerung machen es dringend

**Jeder dritte Einwohner
und jede dritte
Einwohnerin leisten
Freiwilligenarbeit und
wenden dazu im Schnitt
einen halben Arbeitstag
pro Woche auf.**

notwendig, dass sich auch in Zukunft viele Menschen uneigennützig für andere einsetzen. Deshalb ist die Förderung und Weiterentwicklung der Freiwilligenarbeit auf allen Stufen des Gemeinwesens notwendig. Damit noch mehr Menschen bereit sind, sich freiwillig zu engagieren und einen Beitrag zu einer solidarischen Gesellschaft zu leisten.

Bea Baltensperger, Mitglied des Stiftungsrats

Pensionierungen langjähriger Mitarbeitender



V.l.n.r.: Philippe Delannoy (Heimleiter), Christiane Schär (stv. Heimleiterin), Marie-Theres Schwarz, Pedro Fischer (Präsident der Betriebskommission), Margaretha Furrer Krebs (Leiterin Pflegedienst)



V.l.n.r.: Margaretha Furrer Krebs, Franziska Disch, Pedro Fischer

Wohnheim Sonnenberg: Marie-Theres Schwarz ist am 1. Dezember 1998 als Pflegehelferin ins Wohnheim Sonnenberg eingetreten. Sie hat ein 70-Prozent-Pensum übernommen und nebenher die eineinhalbjährige Ausbildung zur Pflegeassistentin absolviert. Vom Februar 2003 an arbeitete sie in ihrer neu erlangten Funktion. Fünf Jahre später reizte es sie wieder, noch etwas Neues hinzuzulernen, und sie liess sich zur Fachfrau für Alltagsgestaltung und Aktivierung ausbilden. Bis zu ihrer Pensionierung am 31. Mai 2015 arbeitete sie dann zu fünfzig Prozent in der Aktivierung und zu 25 Prozent in der Pflege.

Wohnheim Sonnenberg: Franziska Disch ist sozusagen eine Millenniumsmitarbeiterin. Sie trat laut Arbeitsvertrag am 1. Januar 2000 ins Wohnheim Sonnenberg ein als Nachtwache mit Pikettschlaf für fünf bis acht Nächte im Monat. Man schläft im Wohnheim, hat aber bei einem allfälligen Alarm Bereitschaftsdienst. Neun Jahre später sagte sie der Nachtarbeit «gute Nacht», wechselte in den Tagdienst und arbeitete fortan zu fünfzig Prozent als Pflegehelferin. Sie erhöhte ihr Pensum zweieinhalb Jahre vor ihrer Pensionierung nochmals um zehn Prozent. Am 31. August 2015 trat sie in den wohlverdienten dritten Lebensabschnitt.



Seniorenzentrum Wiesengrund: Brigitta Kaiser erinnert sich: «Im Frühjahr 1988 rief mich Oberschwester Marti an und fragte mich, ob ich nicht Lust hätte, in der neuen Pflegeabteilung des Wiesengrunds zu arbeiten. Eigentlich wollte ich nicht, ich hatte mich nämlich gerade für eine Schaffenspause entschieden. Und doch, ich ging unverbindlich hin.» Schlussendlich hat Brigitta Kaiser 27 Jahre als Pflegehelferin im «schon immer besonderen Wiesengrund» gearbeitet! Wir werden sie auch als Hausclownin vermissen!



Seniorenzentrum Wiesengrund: Hans Peter Ryser ist am 1. Januar 2006 ins Seniorenzentrum Wiesengrund eingetreten. Als Leiter Administration/Finanzen und EDV hat er das interne Controlling aufgebaut und auch die EDV laufend modernisiert und erweitert. Die raschen Veränderungen in der Administration und die Anpassung der Prozesse waren weitere Herausforderungen. Das bereichsübergreifende Handeln und Denken ist ihm als Mitglied der Geschäftsleitung stets zugutegekommen. Er geht am 31. Dezember 2015 in Pension.

Wir danken den frisch Pensionierten ganz herzlich für ihren langjährigen Einsatz und ihr Engagement im Dienste der älteren Menschen und wünschen ihnen alles Gute für den neuen Lebensabschnitt.

Im Namen des Stiftungsrats: Pedro Fischer und Beat Schwab



Sabrina Aguaron, Koordinatorin für Freiwilligenarbeit im Seniorenzentrum Wiesengrund

Freiwilligenarbeit im Wiesengrund

Jeder dritte Einwohner der Schweiz engagiert sich laut Bundesamt für Statistik in der Freiwilligenarbeit und wendet dafür im Schnitt einen halben Arbeitstag pro Woche auf. Pro Jahr werden insgesamt 665 Millionen Stunden gemeinnützige Arbeit geleistet.

Freiwilligenarbeit ist laut Definition des Bundes eine unentgeltliche Tätigkeit, die ausserhalb des eigenen Haushalts im Auftrag einer Organisation oder in Eigeninitiative zugunsten Dritter geleistet wird. Gemäss einer Erhebung des Bundesamtes für Statistik (BFS)* aus dem Jahr 2013 sind rund 33 Prozent der Wohnbevölkerung freiwillig tätig.

1,4 Millionen Personen arbeiten gratis in Organisationen oder Institutionen mit. Weitere 1,3 Millionen Personen übernehmen informelle unbezahlte Tätigkeiten wie etwa die Betreuung von Grosskindern, die Pflege von Verwandten oder andere Dienste für Personen, die nicht im selben Haushalt wohnen. Für

die institutionalisierte Freiwilligenarbeit werden pro Monat im Mittel 13,3 Stunden aufgewendet, für die informelle 15,3 Stunden. Das Gesamtvolumen der gemeinnützig geleisteten Arbeit wird vom BFS für das Jahr 2013 auf 665 Millionen Stunden geschätzt. Zum Vergleich: Im

Gesundheits- und Sozialwesen wurden im gleichen Jahr 853 Millionen Stunden bezahlt gearbeitet.

Keine Konkurrenz zur bezahlten Arbeit

Freiwillig engagierte Personen übernehmen Verantwortung, für sich und für

Im Wiesengrund engagieren sich zurzeit 79 Freiwillige. Sie leisten pro Jahr rund 6500 Stunden unbezahlte Arbeit.

andere. Sie tragen entscheidend dazu bei, die Gesellschaft zu stärken, und sie unterstützen die nachhaltige Sicherung der Lebensqualität. Freiwilligenarbeit konkurrenziert die bezahlte Arbeit nicht. Das ist auch im Seniorenzentrum Wiesengrund so, betont Sabrina Aguaron, die zu fünfzig Prozent als Koordinatorin für alle Freiwilligen im Wiesengrund angestellt ist. Sie hat die Stelle vor fünf Jahren von Clärly Bernath über-

nommen, die den Freiwilligendienst 2007 im Wiesengrund auf Anfrage der Geschäftsleitung aufgebaut hat. Mittlerweile sind 79 Freiwillige in den verschiedensten Diensten engagiert. Sie leisten den Bewohnerinnen und Bewohnern Gesellschaft, deren Freunde oder Angehörige weit weg wohnen oder sich aus beruflichen oder gesundheitlichen Gründen nicht regelmässig um die Bewohner kümmern können. Als Freiwillige melden sich viele Pensionierte, aber auch Berufstätige, Witwen und Witwer oder nicht berufstätige Mütter, deren Kinder erwachsen sind. Etwa ein Drittel der Freiwilligen kommt via das HEKS (Hilfswerk der

Evangelischen Kirchen Schweiz), welches immer wieder Arbeitsprojekte für Ausgesteuerte sucht, um ihnen einen geregelten Tagesablauf zu ermöglichen und ihnen das Gefühl zurückzugeben, in der Gesellschaft gebraucht zu werden.

* Die Ergebnisse der Erhebung hat das BFS in der kostenlos erhältlichen Broschüre «Freiwilliges Engagement in der Schweiz 2013/2014» auf 19 Seiten zusammengefasst. Die Publikation ist am 27. August 2015 erschienen und sowohl elektronisch wie gedruckt verfügbar. Zu bestellen unter: bfs.admin.ch. Bestellnummer: 424-1500.

Hilfsgesellschaft unterstützt Benevol Winterthur

Die Fach- und Vermittlungsstelle für Freiwilligenarbeit Benevol Winterthur wird geführt vom Verein Benevol Winterthur. Der Verein wurde im Jahr 2000 gegründet, die Geschäftsstelle wurde 2001, im Jahr der Freiwilligen, eröffnet. Die Hilfsgesellschaft hat auch dieses Jahr wieder einen Betriebsbeitrag von 15000 Franken gesprochen.



Margrit Tenger (68) schreibt Porträts für «Ösi Ziitig»

Seit drei Jahren erscheint jeden Monat in der für Personal und Bewohner herausgegebenen Wiesengrundzeitung ein Porträt einer Bewohnerin, eines Bewohners oder von Mitarbeitenden. Es sind beeindruckende Lebensgeschichten, die zeitlich je nach Porträtiertem bis in die Zwischenkriegszeit zurückgehen und geografisch nicht selten in ferne Länder führen. «Ich finde es wahnsinnig spannend, was meine Interviewpartner so alles erlebt haben und was sie bewegt», sagt Margrit Tenger. Sie lerne viel über frühere Zeiten, über fremde Kulturen und staune oft. Die pensionierte Musikerin hat schon immer gerne geschrieben. Als sie das Inserat für eine Mitarbeit in «Ösi Ziitig» sah, hat sie sich sofort gemeldet. Für sie war immer klar, dass sie nach ihrer Pensionierung, die sie in vollen Zügen mit Geigespielen, Konzertbesuchen, Wandern und der Beschäftigung mit Fremdsprachen geniesst, noch etwas im Bereich der Freiwilligenarbeit machen wollte. «Ich habe keine Enkel zum Hüten, wie meine beiden Mitbewohnerinnen in unserer Wohngemeinschaft.» Durch die Mitarbeit an der Heimzeitung kennt sie zahlreiche Bewohner und Mitarbeitende näher, denn der Weg bis zur gedruckten Lebensgeschichte führt über manche Gesprächsrunde: Nach einem ausführlichen Gespräch schreibt sie die Geschichte auf. Die Porträtierten dürfen dann den Artikel gegenlesen – Margrit Tenger liest ihn auf Wunsch auch vor – und Ergänzungen oder Korrekturen anbringen. Für die Bebilderung des Beitrages blättern die Porträtierten manch-

mal selber in ihren Fotoalben, oft aber auch gemeinsam mit der Schreiberin. Erwähnen die Porträtierten Orte, die ihnen wichtig waren, zu denen sie aber keine Fotos haben, fährt Margrit Tenger mit dem Velo oder Zug dorthin und fotografiert diese Gebäude, Gärten oder Landschaften. Durch das intensivere Kennenlernen einer Lebensgeschichte kommen sich Autorin und Interviewpartner näher, was Margrit Tenger sehr schätzt. «Das ist eine Bereicherung für mich.»



Heinz Ruchti (66) leitet die Männergruppe und ist im Fahrdienst

120 Frauen und 27 Männer zählte die Bewohnerstatistik im Wiesengrund Ende 2014. Die Männer sind deutlich in der Minderheit. Es erstaunt daher nicht, dass viele der Aktivitäten eher auf weibliche Interessen hin ausgerichtet sind. Heinz Ruchti hat das vor drei Jahren im Wiesengrund geändert und die «Manne-Gruppe» ins Leben gerufen. Als der gelernte Betriebsökonom nach Jahren in der Privatwirtschaft seine letzten zehn Berufsjahre im Departement Soziales verbrachte, baute er unter anderem im Alterszentrum Rosental auf Initiative der dortigen Leitung eine Männergruppe auf. Nach seiner Pensionierung fragte er im Wiesengrund an, in dem seine Frau sechs Jahre als Pflegefachfrau gearbeitet hatte und seit ihrer Pensionierung als Freiwillige im Besuchsdienst tätig ist, ob es auch hier Bedarf für eine Gesprächsrunde für Männer gebe. Seither treffen sich sieben bis neun Bewohner im Alter zwischen 80 und 94 Jahren alle zwei Wochen an einem

Vormittag und diskutieren über «Gott und die Welt». Heinz Ruchti summiert die Gesprächsthemen unter den Oberbegriff «Winterthur im Wandel». Entweder schlägt er ein neues Thema für das nächste Treffen vor oder ein Teilnehmer bringt einen Wunsch an. Manchmal lädt Ruchti auch einen Referenten ein. Dank des Shuttlebusses, der ihnen zurzeit zur Verfügung steht, unternimmt die «Manne-Gruppe» auch Ausflüge: Kürzlich haben sie eine Kleinbrauerei besucht, weitere Ideen für Besichtigungen sind in Planung. Heinz Ruchti ist im Shuttlefahrdienst eingeteilt und hat alle freiwilligen Fahrer im Umgang mit dem Bus instruiert. Für Ruchti ist sein Engagement eine Win-win-Situation: «Ich schenke Zeit und profitiere gleichzeitig von diesen Gesprächen.» Er erfahre so viel, wie es früher in den Grossfirmen, KMU, in der Politik und im Gesellschaftsleben so zu- und herging. «Das ist mündliche Geschichtsüberlieferung.»

Von Mai bis August 2015 haben die 79 Wiesengrund-Freiwilligen 2260 Stunden verbracht mit:

- 1. Besuchsdienst:** Freiwillige besuchen «ihre» Bewohnerin oder «ihren» Bewohner immer am gleichen Wochentag zur gleichen Zeit. Sie gehen zusammen spazieren, machen einen Ausflug, gehen in ein Café oder sonst etwas.
- 2. Begleitdienst:** Nach Absprache begleiten Freiwillige «ihre» Bewohner zum Coiffeur, zum Arzt oder sonst an einen Termin.
- 3. Einkaufsdienst:** Die Freiwilligen gehen zusammen mit «ihrer» Bewohnerin oder nur mit einem Einkaufszettel ausgerüstet einkaufen.
- 4. Aktivitätengruppen:** Freiwillige leiten den «Lismitreff», Jasstreff, Singnachmittag, Spielnachmittag, die Französischkonversation u.a.
- 5. Hundetherapie:** Die mittlerweile 79-jährige Ida Erb, die erste freiwillige Mitarbeiterin im Wiesengrund, kommt seit Jahren jeden zweiten Dienstagnachmittag mit ihrem Hund zu Besuch.
- 6. Sterbebegleitung und Sitzwache:** Nur für Freiwillige mit einer Ausbildung im pflegerischen oder therapeutischen Bereich.
- 7. «Ösi Ziitig»:** Mitarbeit an der Hauszeitschrift.
- 8. Fahrdienst während der Umbauzeit:** 13 Freiwillige fahren den Shuttlebus, um die Bewohnerinnen und Bewohner des Eichguts für gemeinsame Aktivitäten an die Adlerstrasse zu bringen.

Regina Speiser, Mitglied des Stiftungsrats

Wie die Hilfsgesellschaft Not lindert

Mobil mit dem Dreiradvelo



Der 50-jährige Ernst P. ist wegen eines Geburtsgebrechens auf der linken Körperseite gelähmt. Die daraus resultierende Gehbehinderung schränkt seine Mobilität stark ein. Nur mit grosser Kraftanstrengung und unter Schmerzen kann er kleine Gehstrecken zurücklegen. Ernst P. lebt in einer betreuten Wohneinrichtung und arbeitet in einer IV-Werkstätte, wo er am liebsten im Freien tätig ist. In der Freizeit ist Herr P. kein Stubenhocker, es zieht ihn nach draussen. So beobachtet er gerne das Geschehen rund um grosse Baustellen und unternimmt oft auch Ausflüge mit der Bahn. Er ist dabei auf die Benützung eines Spezialvelos mit drei Rädern angewiesen. Die anfallenden Reparaturkosten konnte Ernst P. immer mit seinem bescheidenen Einkommen, bestehend aus IV-Rente und Zusatzleistungen, finanzieren. Zu seinem grossen Leidwesen war es dann aber nicht mehr möglich, das veraltete Dreiradvelo zu reparieren, und eine Neuanschaffung hätte bei weitem seine finanziellen Möglichkeiten gesprengt. Auf Antrag seiner Betreuerin hat die Hilfsgesellschaft einen Beitrag in der Höhe von 1950 Franken an die Anschaffungskosten eines neuen Dreiradvelos geleistet, den Rest von 1000 Franken steuert Herr P. aus seinen Ersparnissen bei.

Nachhilfeunterricht für zwei Flüchtlingsmädchen



Die Geschwister Mona und Esma besuchen das Gymnasium. Sie sind als Flüchtlinge in die Schweiz gekommen und hatten zuvor eine Schulbildung in Afghanistan. Die Mädchen leisten viel Lernaufwand und erhalten durch ein Förderprogramm Unterstützung in Deutsch. Damit sie die für ihre Schulstufe erforderlichen Leistungen erbringen können, benötigen sie auch Nachhilfeunterricht in Englisch, was weder die Familie, die Schule noch die Sozialberatung Asyl finanzieren kann. Auf das Gesuch einer kirchlichen Anlaufstelle hin finanziert die Hilfsgesellschaft für 2000 Franken den Nachhilfeunterricht der zwei Jugendlichen über mehrere Monate.

Wieder lachen und kräftig zubeissen können



Herr W. arbeitete über Jahre auf dem Bau. Durch einen Unfall wurde er arbeitsunfähig, und er litt zeitweise unter Depressionen. Herr W. hat sehr schlechte Zähne, die ihm Schmerzen bereiten und sein Selbstwertgefühl beeinträchtigen. Seine Sozialberaterin war ihm behilflich, einen Zahnarzt zu finden, der einen Kostenvoranschlag zum SUVA-Tarif erstellte. Die Gesamtkosten belaufen sich auf gut 6000 Franken. Auf ein Gesuch der Sozialberatung hin beteiligen sich die Hilfsgesellschaft und zwei weitere angefragte Stiftungen mit je knapp 2000 Franken an den Zahnsanierungskosten. Herr W. beteiligt sich mit einer finanziellen Eigenleistung nach seinen Möglichkeiten. Der Eingriff konnte rasch und erfolgreich durchgeführt werden. Herr W. wurde von den Schmerzen befreit. Der Eingriff hat ihm Lebensqualität zurückgebracht.

Den richtigen Ton gefunden



Jonas lebt bei Pflegeeltern, weil seine leiblichen Eltern nicht ausreichend für ihn sorgen können. Seinen Vater kennt er nicht, zur Mutter hat er regelmässigen Kontakt in Form von Wochenendbesuchen. Die Pflegeeltern und sein Beistand sind darum bemüht, dass Jonas seine Freizeit sinnvoll gestaltet. Der Fünftklässler hat schon im Fussballclub geschnuppert und konnte sich weder dafür noch für andere Sportarten begeistern. Durch einen Schulkameraden wurde er auf das Gitarrenspiel aufmerksam. Zwei Probelektionen in E-Gitarre gefielen ihm sehr gut. Auf Gesuch des Beistands hin finanziert die Hilfsgesellschaft für ein Jahr den Musikunterricht von Jonas. Er macht darin Fortschritte und hofft, bald in einer Schülerband mitwirken zu können.

Alle Namen der unterstützten Personen wurden mit Rücksicht auf deren Persönlichkeitsrechte geändert.

Beatrix Baltensperger und Christoph Heck, Mitglieder des Stiftungsrats

Baustelle Wiesengrund



«Der Umbau ist wahrlich kein 08/15-Auftrag», sagt Urs Bossard, Projektleiter von Corti Total Services. Bis auf eine Sprengung habe man alle Register ziehen müssen, die Bauleuten zur Verfügung stehen: Ein Helikopter musste her, um das fünf Tonnen schwere Lüftungsgerät aufs Dach zu hieven, Fassadenkletterer wurden zum Malen der Aussenhülle eingesetzt und auf die Anbauten rund ums Hochhaus konnte der Last wegen kein Fassadengerüst gestellt werden, worauf man ein Hängegerüst vom Dach herab montiert hat.

Regina Speiser, Mitglied des Stiftungsrats



Eine Herausforderung für die Elektriker: Die Elektroanlagen mussten komplett erneuert werden.

Bilder: Helge Fiebig



Alle Bewohnerzimmer wurden vollständig renoviert: neuer Wand- und Bodenbelag, neue Fenster und neue, elektrisch gesteuerte Lamellenstoren.



Neue, rollstuhlgängige Nasszelle: mit höhenverstellbarer Toilette, Schiebetüre und unterfahrbarem Lavabo.



Bald ist die siebenmonatige Bauzeit zu Ende, und das rundum erneuerte Hochhaus wartet mit zeitgemäßem Komfort auf.



Auch die Wasserleitungen im ganzen Hochhaus wurden komplett erneuert.



An die Fassade entlang der Wülflingerstrasse wurde ein einen Meter breiter Materialaufzug hingestellt.

Einladung zum Tag der offenen Tür im frisch sanierten Wiesengrund

Samstag,
13. Februar 2016,
10 bis 15 Uhr

Bevor die Bewohnerinnen und Bewohner nach einer achtmonatigen Übergangszeit im Provisorium an der Adlerstrasse ins Seniorenzentrum Wiesengrund zurückzögeln, steht das frisch renovierte Hochhaus für einen Tag allen Interessierten offen.

Zu besichtigen sind eine Wohntage mit Physiotherapie, eine Pflegeetage mit den Hospizzimmern sowie der Eingangsbereich, der Konzertsaal, die Cafeteria und der Speisesaal, in dem auch eine Erfrischung angeboten wird.

Freiwillige im Wiesengrund gesucht für:

Besuchsdienst
Begleitdienst



Anforderungen:

Freiwillige sollten offen, flexibel und geduldig sein. Interessierte können sich melden bei:

Sabrina Aguaron, Telefon 052 264 54 74

Frau Aguaron wird in einem ausführlichen Vorstellungsgespräch abschätzen, zu welcher Bewohnerin oder welchem Bewohner die Freiwilligen gut passen könnten, damit für beide Seiten eine bereichernde Beziehung entstehen kann.

Impressum

Redaktion

Regina Speiser
Helge Fiebig
Pedro Fischer

Gestaltung

Screen & Design, Zürich

Korrektorat

CityTEXT GmbH

Druck

Mattenbach AG

Ausgaben

Zweimal jährlich

Auflage

5000 Ex.

Kontakt

Stiftung
«Hülfsgesellschaft Winterthur»
Wülflingerstrasse 7
8400 Winterthur
Postkonto: 84-1894-4

Telefon 052 264 55 55

Fax 052 264 54 00

www.huelfsgesellschaft.ch

info@huelfsgesellschaft.ch